

Aus alt macht neu - Die neuen Tanzbewegungen des ägyptischen Stils

Eine Liebeserklärung an die aktuellen Stars aus Kairo von Dr. Sabine Hanker

Teil 2

Der Hüftkreis

Den „kleinen“ Hüftkreis bekommt man bei ägyptischen Tänzerinnen so gut wie gar nicht mehr zu sehen. Lediglich in der Variante mit Shimmy überlagert wird er manchmal von Raqia Hassan im Training verwendet und folgerichtig von ihren Schülerinnen übernommen. Eine schöne Variation – wenn auch ebenso selten – stellt der Hüftkreis im seitlichen Gehen dar. Einmal mehr zeigt diesbezüglich Mona Said schon in ihrem ‚Raks Mona‘ die elegante und wiederum sehr feminine Form: wenn sie damit beispielsweise nach rechts geht, ist das rechte Bein ist vorn, sie steht auf Ballen, bei jedem Schritt (Gewicht auf rechts, links nachziehen...) beginnt ein Hüftkreis, Start vorn, Drehrichtung über rechts, linker Arm oben, rechter Arm seitlich. Die Kombination aus diesem Mona-Kreis und Raqia's Shimmysucht kann man gelegentlich bei Dina oder Randa beobachten: die vordere Kreishälfte im Gehen wird etwas in die Länge gezogen, die hintere Hälfte beschleunigt und mit Shimmy versehen.

Im Gegensatz zum kleinen Hüftkreis hat der „große“ Hüftkreis enorm an Bedeutung gewonnen. Früher eher unter der Rubrik ‚Turnübung‘ abgehakt, gibt es inzwischen so viele raffinierte Variationen, dass fast jede berühmte Tänzerin einen eigenen großen Kreis hat. Die Bewegung beginnt eigentlich immer mit dem Hüftverschieben nach vorn, geht dann zur einen Seite, über hinten mit geradem Rücken und wird dann auf der anderen Seite verschiedenartig aufgelöst. Einer der ersten großen Kreise, die ein echter Hingucker waren, ist der von Mona Said. Sie geht während der Hüftbewegung nach hinten mit dem gesamten Oberkörper so weit nach unten / vorn, dass fast der Eindruck entsteht, sie würde mit den Hüften einen horizontalen Kreis und gleichzeitig mit dem Oberkörper einen vertikalen Kreis zeichnen. Keck und elegant taucht sie dann aus dem „Oberköperrad“ und löst die Bewegung zum Bedauern des Zuschauers wieder auf. Von den heute aktiven Tänzerinnen kann man diese Art gelegentlich bei Randa sehen.

Aber natürlich war es einmal mehr Dina, die die Bewegung eigentlich revolutionierte – sie zelebriert ihren großen Hüftkreis geradezu. Am bekanntesten ist wohl die Variante, in der sie diverse Stopps einlegt, entweder durch die Beckenmuskulatur kontrolliert oder durch Fersenwippen ausgelöst. Ab und zu wird der Kreis gar nicht zu Ende gedreht, sondern die Hüften werden „rückwärts“ wieder zum Ausgangspunkt der Bewegung gebracht, Ende mit einem übermütigen Hopser.



Die Auflösung des großen Hüftkreises ist bei Dina oft ein Erlebnis. Entweder überdreht sie ein wenig und taucht mit Hüftshimmy wieder auf oder sie schließt unmittelbar an den Hüftkreis eine rasante Drehung an. Passt die Musik, endet sie auch nach einem dreiviertel Kreis und holt auf entsprechend verbleibenden Taktschläge ein Bein aus dem doch etwas breiten Stand wieder heran, während sie auf dem Standbein wippt. Interessant wird es auch, wenn sie mit sehr eng geschlossenen Beinen bzw. nur auf einem Bein stehend eine Art großen Hüftkreis vollführt, der dann durch die massive Po-Betonung an eine super-sexy Bewegung a la Marilyn Monroe erinnert. Vermutlich gerade wegen der enormen

Variationsbreite ist dieser Kreis zu einem sehr beliebten Tanzelement geworden, mit dem man die Zuschauer immer wieder überraschen kann.

Der kleinste der Kreise, der Afro-, Hula-, oder Becken-Kipp-Kreis ist wiederum eher selten zu sehen. Aufgrund der extremen Kipp- und Wipp-Bewegung der Hüfte begibt man sich mit diesem Kreis schnell auf dünnes Eis im ägyptischen Codex. Eventuell wird er von den Ägypterinnen noch kurz im Trommesolo eingesetzt. Mona Said drehte die Bewegung einfach um: wenn das Becken vorne ist, dann kippt sie es nach aussen und umgekehrt, wodurch eine etwas „entschärftere“, aber dennoch sehr Beckenbetonende Bewegung entsteht.

Die Hüftachter

Laut Raqia Hassan gibt es im OT vier verschiedene Achten: 1. die horizontale Acht von vorne nach hinten, 2. die Hüftschleife von oben nach unten, 3. die Hüftschleife von unten nach oben und 4. eine Art rundes Hüftschieben (vorderer Teil eines Kreises) immer über vorn im Gehen mit eng geschlossenen Beinen, wobei am Ende der Bewegung die untere Bauchmuskulatur aktiviert werden kann und dadurch das Becken nach vorn kippt. Hängt man am Ende der Schiebewegung noch einen winzigen Twist an (wobei sich die Geister daran scheiden, ob dieser über dem Stand- oder Spielbein ausgeführt wird und ob er zuerst nach vorn oder hinten gedreht wird), dann ist man beim „Jewel“ angekommen. Selbstverständlich lassen sich alle Achterbewegungen bestens mit Shimmy überlagern oder die Achten 1-3 etwas abgehakt ausführen, sofern es zur Musik passt, auf die man tanzt.

Die von Mahmoud Reda in seinen Choreografien recht häufig eingesetzte einseitige Hüftacht wird gelegentlich auch von den Tänzerinnen gezeigt, die in der Reda-Truppe einen Teil ihrer Ausbildung verbracht hatten. Seitlich zum Publikum stehend zeichnet dabei die Spielbeinhüfte eine vertikal aufgestellte liegende Acht. Das Bein kann dabei auf den Zehen aufgestellt bleiben oder elegant der Bewegung folgen – sehr gelungen zeigt Dina die Auflösung dieser Acht in Kombination mit einer sehr ausgedehnten Bodywave.

Drehungen

Außer den üblichen 2-Schritt- und 3-Schritt-Drehungen mit Akzent als Abschluss haben diverse raffinierte Möglichkeiten im OT Einzug gehalten, mit welchen man durch den Raum wirbeln kann.

Wenn es ganz rasant werden soll, dann kann man sich wie Dina der eher indischen Technik bedienen, eine Blitzdrehung auf den Fersen auszuführen. Dabei werden dabei beide Füße am Boden gelassen, während der zur Drehung erforderliche Schwung aus der gesamten Körperspannung herausgeholt wird. Freilich eher ein Showelement als eine elegante Bewegungsform.

Häufig sieht man inzwischen die Kombination Hip(Lift) – Schritt – halbe Drehung quasi als Chainée-Drehung (mehrmals hintereinander, um eine Strecke drehend zu überwinden).

Viele Tänzerinnen haben die von Raqia Hassan stark beworbene „Reda-Drehung“ fest in ihr Programm aufgenommen: eigentlich werden zwei 2-Schritt-Drehungen in die selbe Richtung ausgeführt, wobei während der ersten aus der seitlichen Grundhaltung der Arme heraus der drehrichtungsabweisende Arm von vorn unten über den Kopf nach hinten und bei der zweiten der andere Arm von hinten oben über Kopf nach vorn geführt werden – eine sehr elegante Art, Schwung zu holen.

Mahmoud Reda war auch Initiator der „Drehung über hinten“, wie sie jetzt auch Dina und Randa sehr oft einsetzen: um zum Beispiel nach rechts zu gelangen, wird eine Drehung über links, aber mit Bewegungsimpuls zur rechten Seite hin ausgeführt – diese Variation ist viel

interessanter als die übliche Rechtsdrehung und hinterlässt beim Zuschauer gern einen Augenblick der Verwunderung darüber, was jetzt eigentlich gerade passiert ist. Eine Variation der Kreuzdrehung, wie man sie vor allem vom Flamenco her kennt, kann man sich wiederum von Dina anschauen: man springt in die gekreuzte Haltung der Beine, das Gewicht liegt vorwiegend auf dem vorderen Bein, verzögert einen Takt und führt dann eine Pivot-Drehung auf Ballen aus, deren Richtung und Ziel davon abhängt, welches Bein wie weit vorn überkreuzt. Je nach Gusto kann dabei auch der Oberkörper weit nach vorn geneigt und die Arme seitlich gehalten werden, was diese Kreuzdrehung mit einer Barrel-Turn verbindet.

Schritte

Die ägyptischen Startänzerinnen von heute zeichnet ein immenses Selbstbewusstsein aus. Dies drückt sich auch im Tanz durch Bewegungen aus, die noch vor ein paar Jahren völlig undenkbar gewesen wären. Allein einfaches „Herumgehen“ auf der Bühne wird heute als Teil des Tanzes angesehen. Dabei wird die Art und Weise, wie sich die Kairo-Stars von A nach B bewegen in unendlich vielen Variationen immer neu erfunden, ist aber in Takt und Akzenten immer peinlich genau auf die Musik abgestimmt (anders z.B. bei der Ikone des „Goldenen Zeitalters“ Samia Gamal – sie zeigte zwar immer orientalische Bewegungsmuster, aber teilweise wurde ohne Nuancierung ständig geschlängelt und gewellt). So ist es dann auch nicht mehr „schlimm“, wenn Randa aussieht, als würde sie ein Bein nach einem Krampf ausschütteln oder ob sie den Eindruck erweckt, sie würde die Balance verlieren und stürzen. Spätestens seit Dinas „drunken mens walk“ haben wir uns an das Ungewöhnliche gewöhnt, denn selbst diese Schritte werden mit so viel weiblichem Charme und Vertrauen in die eigene Kunst ausgeführt, dass sie zur Interpretation der Musik ganz selbstverständlich erscheinen. Gerade dieses federnde Herumgehen mit leicht vorgeneigtem Oberkörper und nicht ganz durchgestreckten Beinen mit seinen überraschenden Richtungswechseln und Akzenten ist allerdings nicht für jede Tänzerin zur Nachahmung geeignet.

Das Selbstvertrauen der Ägypterinnen spiegelt sich weiterhin auch darin wieder, dass sich manche der großen Tänzerinnen viel Zeit nehmen, um dem Publikum ihren Rücken zuzudrehen und ihnen den Anblick der Bewegungen von hinten gönnen, da sie ohnehin wissen, dass sie – auch ohne ständigen Blickkontakt und Kontrolle – die volle Aufmerksamkeit der Zuschauer genießen. Vielleicht liegt darin auch der Grund für die neue Beliebtheit von Schritten, die im Kreis ausgeführt werden, dessen Zentrum und Fokus aber innen liegt, d.h. auf den ersten Blick scheint sich die Tänzerin mit dieser Ausrichtung gar nicht um die Betrachter zu kümmern sondern für einen imaginären Zuschauer in der Mitte des Kreises zu tanzen.

Einfache Schritte wie der Vor-Rück-Schritt oder Syrtaki-Schritt werden mit scharfen engen Hüftkicks verfeinert, Arabesken unterschiedlicher Arten werden im Tanz eingeflochten und – sofern es die Musik erlaubt – werden auch Folkloreschritte wie der Dabke-Grundschrift oder Saidi-Hüpfer gezeigt...

Ganze Bücher könnten mit den spannenden Neuerungen und Detailstudien der kairoer Tanzstars gefüllt werden, aber es bleibt schwierig, die Bewegungen nur in Worten niederzuschreiben. Sicherlich sind Workshops ein besser geeignetes Medium, um sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Wer mag, kann neben einigen Euros auch etwas Zeit in das Studium von Videos und DVDs, bestenfalls Live-Aufführungen der Tänzerinnen investieren, um sich selbst einen Überblick über die nie enden wollende Entwicklung des OT zu verschaffen. Ich hoffe, bei einigen von Euch Interesse geweckt zu haben und würde mich über einen weiteren Austausch zum Thema riesig freuen (sahanker@web.de).